

Bevölkerungs- und Entwicklungsprobleme in der Volksrepublik China

Autor(en): **Sun, Changmin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Changmin Sun,

Prof. Dr. phil., ist Direktor des Instituts für Demographie und Entwicklung der Akademie für Sozialwissenschaften in Schanghai. Er weilte 1988 bis 1992 als Gastforscher am Soziologischen Institut der Universität Zürich und verfasste dort eine Dissertation über die «Bevölkerungsentwicklung und Familienpolitik Chinas» (Univ. Diss. DBL Di 1092 A, Zürich 1991).

BEVÖLKERUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROBLEME IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA

Die Volksrepublik China, ein riesiges Land mit über 1,3 Milliarden Menschen, steht vor sozialen und wirtschaftlichen Problemen, die sie im Rahmen ihrer Wirtschaftsreform, welche in den neunziger Jahren neue Impulse bekam, zu lösen haben wird.

Zwanzig Jahre Reformpolitik haben die chinesische Wirtschaft insgesamt deutlich verbessert. Das Brutto-sozialprodukt stieg zwischen 1991–1997 durchschnittlich um etwa 12 Prozent jährlich. Meiner Meinung nach beschränkt sich aber ein grosser Teil dieses Wachstums auf die östlichen Küstengebiete Chinas wie Schanghai, Guangdong und Shenzhen. Nach der globalen Entwicklungstheorie lässt sich China in drei Gebiete mit sehr unterschiedlichen Entwicklungsniveaus gliedern: Die sich rasch entwickelnden Küstenzonen gelten als die Zentrumsgebiete, die mittelchinesischen Gebiete als die Semi-Peripherie und die westlichen unterentwickelten Gebiete als die ärmliche Peripherie.

Die entwickelten Küstenzonen sind sehr dicht bevölkert, 41 Prozent der Gesamtbevölkerung Chinas leben hier, 45 Prozent des industriellen und 65 Prozent des landwirtschaftlichen Anteils am Bruttoinlandprodukt werden hier erwirtschaftet. Die westlichen Gebiete umfassen 58 Prozent der gesamten Landfläche, aber ihr Anteil an der Erwirtschaftung des Inlandprodukts beträgt nur gerade 4 Prozent. Der Gesamtanteil der landwirtschaftlichen Produktion beträgt 20 Prozent und der industriellen Produktion 13 Prozent des Totals. Im Westen Chinas leben noch über 60 Millionen Menschen in Armut.

Grosses Entwicklungsgefälle

Das neu erwirtschaftete Privateigentum ist äusserst ungleich verteilt: Auf den Strassen und Plätzen der Städte betteln die Armen, während sich die Neureichen in den Hotels und Luxusrestaurants aufhalten. Die Küstenstädte blühen und gedeihen, die Provinzen des Hinterlandes stagnieren. Wegen der grossen Entwicklungsunter-

schiede zwischen den Küstenstädten und den binnenländischen Provinzen ist es nicht möglich, über China als Ganzes ein allgemeingültiges Urteil abzugeben. Die wissenschaftliche Beobachtung und Beschreibung muss von einer Stadt bzw. von einer Provinz ausgehen und dann differenzierend und adaptierend mit dem Gesamtgebiet verglichen werden.

Zunächst soll darum ein Blick geworfen werden auf die Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Schanghai. Zurzeit umfasst ihre Bevölkerung über 13 Millionen Menschen. Im Jahr 1996 wurden 67 900 Kinder geboren, während im gleichen Zeitraum 97 700 Menschen gestorben sind. Als Folge der familienpolitischen Verpflichtung zur Ein-Kind-Familie kommt es in der Bevölkerungsentwicklung von Schanghai zu zwei bedeutsamen Phänomenen. Das erste ist das Minuswachstum bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, das zweite ist der rasante Anstieg des Anteils der über 65jährigen.

Hoher Anteil alter Menschen

Zurzeit erreicht die Zahl der über 65jährigen schon über 2,4 Millionen, und sie beträgt etwa 17 Prozent der Gesamtbevölkerung der Stadt Schanghai. China verfügt als Entwicklungsland nicht über die finanziellen Mittel, um allen diesen älteren Menschen Renten auszurichten, bzw. um ihnen die notwendige soziale Infrastruktur wie Altersheime mit guten sanitären Einrichtungen anzubieten.

Darum machen sich derzeit die meisten älteren Menschen grosse Sorgen über den Fortbestand ihrer staatlichen Renten, die schon früher äusserst knapp bemessen waren und die nun durch die Inflation sehr rasch zusätzlich an Wert verloren haben. Die Alten sind auch von der Wohnungs-

Die
Küstenstädte
blühen und
gedeihen,
die Provinzen
des Hinterlandes
stagnieren.

knappheit am meisten betroffen. Über zwei Drittel dieser älteren Menschen wohnen in einem Zimmer ohne Küche und ohne sanitäre Einrichtungen. Das Wohnproblem beeinflusst nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch ihre sozialen Beziehungen, insbesondere den Kontakt zwischen den Generationen. Ausserdem sind sie auch ärztlich unterversorgt. In der Regel können Rentner nur in Spitälern behandelt werden, die durch jene Betriebe bestimmt werden, in denen sie vor der Pensionierung gearbeitet haben. Im Rahmen der Wirtschaftsreformen sind nun aber viele Betriebe geschlossen worden, sodass sich niemand mehr für die medizinische Versorgung ehemaliger Mitarbeiter verantwortlich fühlt und die Kostenerstattung durch die Betriebe nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht garantiert ist.

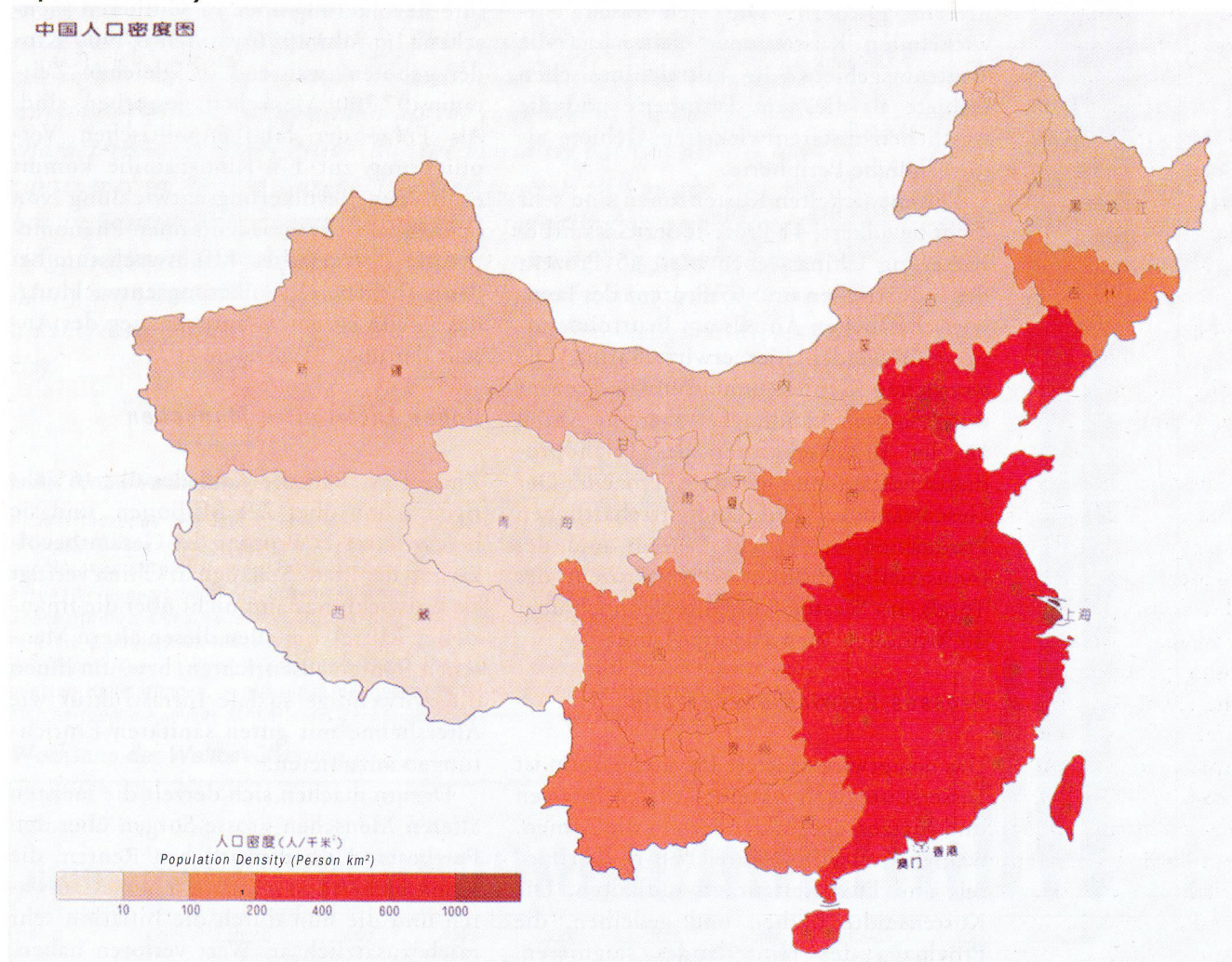
In China war es früher Tradition, die alte Generation im Familienverband zu integrieren und so für sie zu sorgen. Heutzutage fällt aber diese Betreuung durch die eigenen Kinder vor allem aus zwei Gründen in zahlreichen Fällen weg: Einmal beansprucht der Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt und der Kampf um eine sichere Stelle die junge Generation, vor allem die jungen Frauen, in einem Ausmass, dass sie als Töchter nicht auch noch für die Eltern sorgen können; zum andern hat die Politik der Ein-Kind-Familie die Anzahl der Familienangehörigen derart reduziert, dass alle Hausfrauen mit dem Problem der Doppelbelastung von Kindererziehung und Beruf konfrontiert sind und darüber hinaus nicht auch noch für die Elterngeneration sorgen können.

Probleme der Ein-Kind-Familie

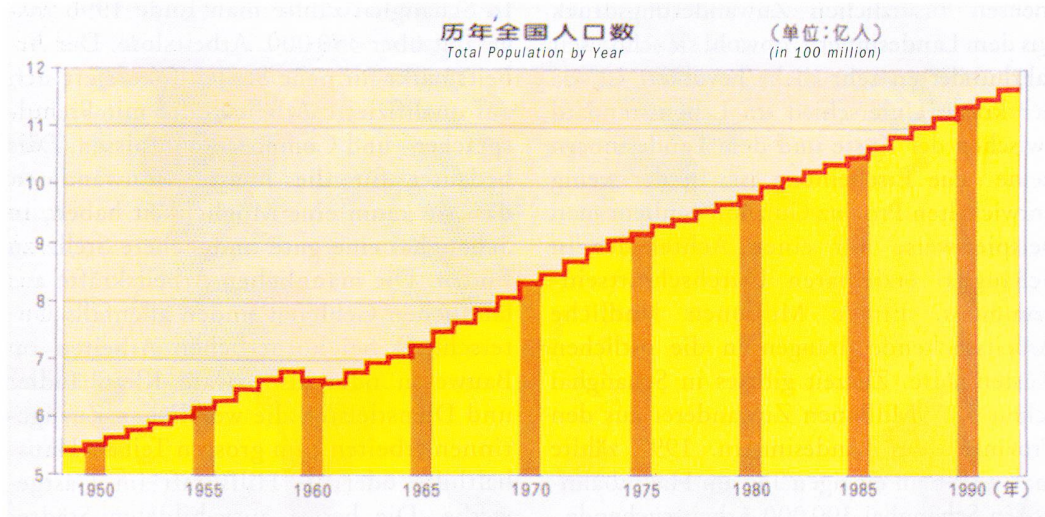
So ist das Problem der fehlenden Betreuung älterer Menschen im Familienverband engstens mit dem Problem der Ein-Kind-Familie verknüpft. Wie ich bereits betont

Population Density

中国人口密度图



Quelle: Educational Atlas of China, 1995

Total Population by Year

Quelle: Educational Atlas of China, 1995

habe, gibt es in China riesige regionale Unterschiede, die eigentlich einer allgemeinverbindlichen Einheitslösung entgegenstehen. Es zeigt sich, dass eine Politik, bei der sich alle gleichzeitig nach einer zentralen, einheitlichen, zwingenden Weisung eines Einzelnen zu richten haben, vor allem in einem grossen heterogenen Land zu schlechten Resultaten führt. Die Politik der Ein-Kind-Familie hätte auch berücksichtigen müssen, welche Folgen sie für ländliche Gebiete hatte und hat. Bei einer ganzheitlichen Betrachtungsweise Chinas wird klar, dass man in ländlichen Gebieten vom Einsatz menschlicher Arbeitskraft abhängig ist, wenn man das Familieneigentum mehren will, da es dort an landwirtschaftlichen Maschinen mangelt. In solchen Verhältnissen war Wohlstand immer direkt mit Kinderreichtum verknüpft. Kinder waren und sind nicht nur Arbeitskräfte, sondern stellen auch die Altersversorgung sicher. Das ist der Grund für den Widerstand der Bauern gegen die Politik der Ein-Kind-Familie. Diese Politik war nur mit Zwangsmassnahmen wie Abtreibungspflicht, Abbruch des Hauses oder massiven Geldbussen durchzusetzen. In vielen ländlichen Gebieten kursiert das Sprichwort: «Früher mussten wir vor den japanischen Soldaten fliehen und nun vor den Funktionären der Familienpolitik.» Dies hat natürlich der Popularität der kommunistischen Partei bei den Bauern geschadet und auch ihrem internationalen Ruf.

Der Widerstand der Bauern gegen die Zwangsmassnahmen der Familienpolitik

basiert nämlich keineswegs auf deren Rückständigkeit und auf traditionellen Vorurteilen, sondern lässt sich direkt aus ihren vitalen alltäglichen Bedürfnissen ableiten.

Programmierter Männerüberschuss

Wer solches nachweist und publiziert, wartet allerdings vergebens auf eine Antwort von seiten der zuständigen Funktionäre. Immerhin ist dazu folgendes zu ergänzen: Ab 1984 haben die örtlichen Behörden die Politik der Ein-Kind-Familie in ländlichen Gebieten modifiziert. Gegenwärtig gestatten die meisten Provinzbehörden (mit Ausnahme der Provinz Zhejiang) den Bauernfamilien insgesamt 1,5 Kinder, d. h. man gestattet ein weiteres Kind, wenn das erste ein Mädchen ist. Meines Erachtens ist diese Regel diskriminierend und beruht auf der Annahme, dass ein Knabe wertvoller sei als ein Mädchen. Diese Einstellung hat bereits dazu geführt, dass es in der Gesamtbevölkerung Chinas auf 100 Frauen 116 Männer gibt. In ländlichen Gebieten führt die Präferenz für männlichen Nachwuchs zu geschlechtsspezifischen Abtreibungen, Aussetzungen und Kindstötungen. Wir haben in einer wissenschaftlichen Studie prognostiziert, dass es im China des Jahres 2020 rund 70 Millionen junge Männer geben wird, die keine Ehefrau finden. Diese Erwartung wird sowohl die öffentliche Sicherheit als auch das Gefüge sozialer Solidarität schwer beeinträchtigen.

Der Widerstand der Bauern gegen die Zwangsmassnahmen der Familienpolitik basiert nämlich keineswegs auf deren Rückständigkeit und auf traditionellen Vorurteilen, sondern lässt sich direkt aus ihren vitalen alltäglichen Bedürfnissen ableiten.

In ländlichen Gebieten führt die Präferenz für männlichen Nachwuchs zu geschlechtsspezifischen Abtreibungen, Aussetzungen und Kindstötungen.

1997 zählte
man an einem
einzigem Tag
am Hauptbahnhof
in Schanghai
300 000
Arbeitssuchende.

Die Küstenzone steht unter einem immensen zusätzlichen Zuwanderungsdruck aus dem Landesinnern, obwohl sie schon seit Jahrhunderten sehr dicht bevölkert ist, da der krasse Unterschied im Lebensstandard zwischen der Küste und dem Landesinnern keine neue Erscheinung ist. In der wenig entwickelten Provinz Guizhou verdient man beispielsweise nur einen Achtel des in Schanghai erzielbaren Durchschnittseinkommens. Einige Millionen ländliche Arbeitssuchende drängen in die östlichen Küstenstädte. Zurzeit gibt es in Schanghai schon 3,27 Millionen Zuwanderer aus den Provinzen des Landesinnern. 1997 zählte man an einem einzigen Tag am Hauptbahnhof in Schanghai 300 000 Arbeitssuchende.

Ein alter Bauer aus der Provinz Anhui erklärte bei meiner Befragung: *«Die jungen Leute in unserem Dorf haben die landwirtschaftliche Produktion definitiv aufgegeben. Sie sind in die Städte gegangen, um mehr Geld zu verdienen. Nur wir Alten sind noch hier, um die schwere landwirtschaftliche Arbeit zu tun.»* Eine Bäuerin aus der Provinz Sichuan, Chinas Kornkammer, die nach der Erntezeit in der Stadt arbeitet, erklärte mir: *«Wir können unseren Lebensunterhalt nicht mehr ausschliesslich durch Feldarbeit bestreiten, wir müssen auch noch andere Arbeit finden.»*

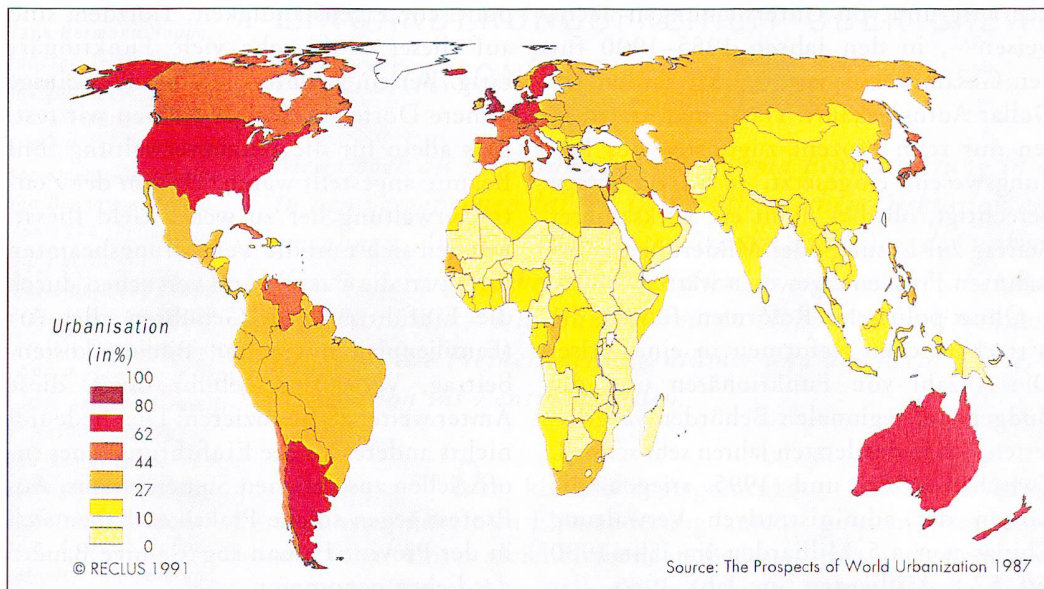
Wegen der wirtschaftlichen Strukturreform wurden in den letzten Jahren viele

grosse wichtige Staatsbetriebe geschlossen. In Schanghai zählte man Ende 1996 insgesamt über 350 000 Arbeitslose. Der Arbeitsmarkt für neue Stellen fokussiert sich auf qualifizierte Arbeitskräfte mit Fremdsprachen- und Computerkenntnissen. Dies bedeutet für die meisten Zuwanderer, dass sie kaum eine Möglichkeit haben, in Schanghai eine gute und sichere Stelle zu finden. Die männlichen Arbeitskräfte aus ländlichen Gebieten finden allenfalls Unterschlupf bei körperlichen Arbeiten im Bauwesen oder als private Kleinhändler und Dienstleister, die weiblichen Zuzügerinnen arbeiten zum grossen Teil als Haushaltshilfe oder als Hilfskraft im Gastgewerbe. Die besser ausgebildeten Städter verachten in der Regel die bäuerlichen Zuwanderer aus den rückständigen Provinzen des Landesinnern, was zusätzliche soziale Spannungen erzeugt. Die Statistik zeigt es: 87 Prozent der Straftaten, die im Jahr 1996 in Schanghai registriert wurden, gehen auf das Konto von ländlichen Zuwanderern, was natürlich deren Verachtung und Geringschätzung durch die eingessessene Stadtbevölkerung noch verstärkt.

Bei der Analyse dieser Entwicklung zeigt sich ein klarer politischer Handlungsbedarf. Einmal ist die Schulbildung im binnenländischen Bereich zu verbessern, was sowohl für die Familienpolitik als auch für die Beeinflussung der Binnen-

**Die Prognose der chinesischen Bevölkerungszahl von 1995–2030
(hundert Millionen Menschen)**

	1995	2000	2010	2020	2030
1 Gesamtbevölkerung	12,16	12,80	13,79	14,83	15,37
Männer	6,22	6,54	7,02	7,52	7,76
Frauen	5,94	6,26	6,77	7,31	7,61
2 Gesamtbevölkerung	12,21	12,86	13,88	14,88	15,54
Männer	6,29	6,60	7,10	7,57	7,86
Frauen	5,92	6,25	6,78	7,31	7,68
	1995–2000	2000–2010	2010–2020	2020–2030	
n 1 Geburtenziffer (‰)		17,16	15,27	15,39	13,77
Sterberate (‰)		6,48	7,77	8,09	10,02
Wachstumsrate (%)		1,07	0,75	0,73	0,37
Gesamt- fertilität (TFR)		1,85	1,90	2,10	2,10
n 2 Geburtenziffer (‰)		17,20	15,20	14,90	13,40
Sterberate (‰)		7,10	7,30	7,90	9,00
Wachstumsrate (%)		1,01	0,78	0,69	0,44
Gesamt- fertilität (TFR)		1,95	1,99	2,10	2,10

Verstädterungsgrad 1950

Quelle: Atlas de la population du monde, Daniel Noin, RECLUS, Montpellier 1991

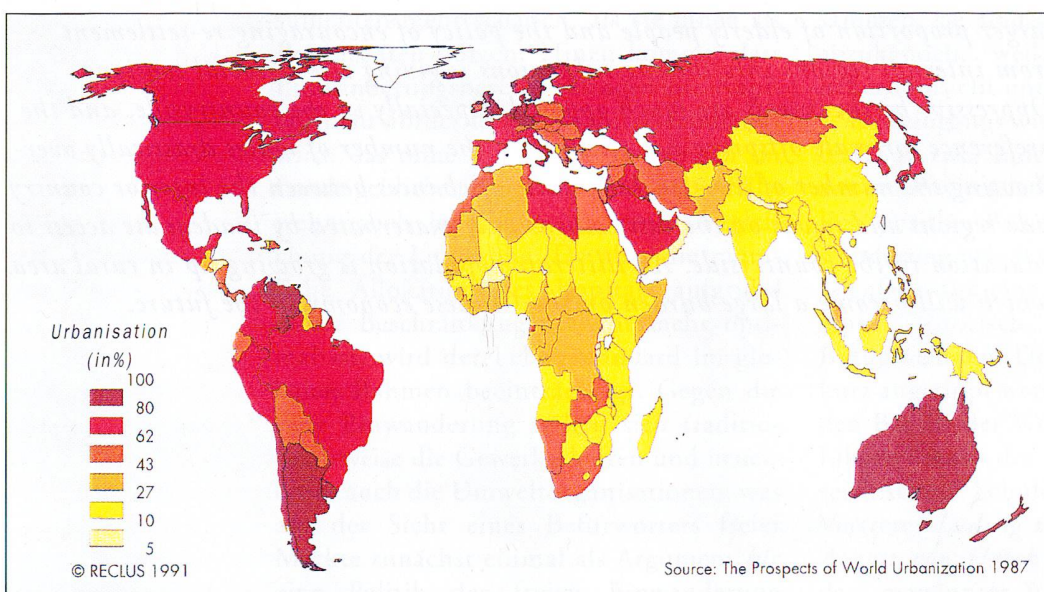
wanderung positive Auswirkungen haben dürfte. Infolge Familienplanung hat sich die Zahl der Kinder in den Städten deutlich reduziert. Damit ist auch die Qualität der Erziehung und der Lebensbedingungen ganz allgemein verbessert worden. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass viele Stadtkinder sehr gut mit Computern umgehen können, was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöht. Die schlechten Bildungsmöglichkeiten auf dem Land korrelieren mit einer tendenziell rasch wachsenden Kinderzahl, die bildungspolitisch unterversorgt sind. Gegenwärtig haben

mindestens 20 Millionen Kinder zwischen 7 und 14 Jahren auf dem Land keine Chance, eine Grundschule zu besuchen. Mit andern Worten: Es wächst hier eine grosse Gruppe von Analphabeten heran, welche für die künftige Entwicklung Chinas eine schwere Belastung sein wird.

Zuviele Funktionäre

Warum wird von offizieller Seite diesem Problem so wenig Aufmerksamkeit geschenkt? Hat der Staat dafür wirklich kein Geld? Die örtlichen und regionalen Be-

Es wächst auf dem Land eine grosse Gruppe von Analphabeten heran, welche für die künftige Entwicklung Chinas eine schwere Belastung sein wird.

Verstädterungsgrad 1985

Quelle: Atlas de la population du monde, Daniel Noin, RECLUS, Montpellier 1991

hörden im Landesinnern haben – dies lässt sich aufgrund von Untersuchungen nachweisen –, in den Jahren 1985–1990 für den Gesamtbetrag von 0,9 Milliarden US Dollar Autos gekauft. Hätte man stattdessen nur zehn Prozent zugunsten des Bildungswesens eingesetzt, so ist die Frage berechtigt, ob dies nicht ein wirksamerer Beitrag zur Lösung oder Milderung der erwähnten Probleme gewesen wäre.

Ohne politische Reformen führen die wirtschaftlichen Reformen in eine Krise. Die Anzahl von Funktionären und die Budgets der regionalen Behörden vergrösserten sich in den letzten Jahren sehr schnell. Zwischen 1985 und 1995 stiegen die Kosten der administrativen Verwaltung Chinas von 4,5 Milliarden im Jahr 1980 auf 57,8 Milliarden im Jahr 1995, das heisst, sie hat sich beinahe verzwölffacht. Insgesamt vermehrte sich auch die Zahl der Staatsangestellten sehr rasch. Sie stieg von 4,76 Millionen im Jahr 1980 auf 10,19 Millionen im Jahr 1995. Diese Entwicklungstendenz entspricht nicht dem Ziel der Marktwirtschaft. Eine Marktwirtschaft kann nur funktionieren, wenn sich die Regierung grundsätzlich nicht ins Wirtschaftsleben einmischt. Noch schlimmer ist die Expansion der Bürokratie auf der untersten Stufe in ländlichen Gebieten. Das Dorf auf dem Lande hat nach

dem chinesischen Verwaltungssystem keine politische Eigenständigkeit. Trotzdem sind auf dieser Stufe sehr viele Funktionäre tätig. Bei einer Untersuchung über einige ärmere Dörfer in Jiangxi stellten wir fest, dass allein für die Finanzverwaltung fünf Beamte angestellt waren. Da von der Zentralverwaltung her zu wenig Geld fliesst, wenden sich nun die Verwaltungsbeamten direkt an die Bauern und versuchen durch die Einführung von Gebühren aller Art (Familienplanungsgebühr, Bildungskostenbeitrag, Verwaltungsgebühr usw.), diese Ämter weiter zu finanzieren. Dies bedeutet nichts anderes als die Einführung eines inoffiziellen zusätzlichen Steuersystems. Aus Protest gegen solche Praktiken haben sich in der Provinz Hunan sogar einige Bauern das Leben genommen.

Die erwähnte asynchrone Entwicklung zwischen Politik und Wirtschaft wird in China möglicherweise zu einer tiefen Krise führen, welche über die erwähnten demographischen Probleme hinausgeht. Die chinesische Regierung steht vor einer grossen Herausforderung. Leider kann in den Massenmedien üblicherweise nur über das Gute und die grossen Erfolge der Regierung berichtet werden. Deshalb habe ich an dieser Stelle vor allem auf einige negative Punkte aufmerksam gemacht. ♦

.....
 Eine Marktwirtschaft kann nur funktionieren, wenn sich die Regierung grundsätzlich nicht ins Wirtschaftsleben einmischt.

Chinese population-regulation policy is starting to face a major challenge. Hopes that one could resolve existing problems with a one-family-one-child policy have dissolved. In comparison with other countries, the Chinese population has a much larger proportion of elderly people and the policy of encouraging re-settlement from internal regions into the coastal regions is giving rise to social tensions. Oppressive birthcontrols are much opposed, especially in the countryside, and the preference for male offspring has resulted in the number of males drastically overshooting the number of females. Inequality of chances between the interior countryside regions and towns on the east coast is only exacerbated by inadequate access to education in the countryside. An illiterate population is growing up in rural areas which will become a large burden on the Chinese economy in the future.